**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
**Band:** 58 (1964)
**Heft:** 9

**Rubrik:** Gehörlosen-Weltkongress 1963 in Stockholm

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

triebe (Überstunden, Schutzeinrichtungen für die Arbeiter usw.).

In der Handelsabteilung werden die Handelsbeziehungen mit dem Ausland geregelt. Da gibt es viele schwierige Fragen zu lösen. Unsere Industrie stellt vielerlei Produkte her. Damit sie diese Produkte ins Ausland verkaufen kann, müssen mit den einzelnen Ländern Handelsverträge abgeschlossen werden. So verlangt z. B. Frankreich immer, daß es möglichst viel Wein in die Schweiz exportieren kann. Wenn das nicht nach seinem Wunsche bewilligt würde, dann gäbe es Schwierigkeiten für die Ausfuhr von Schweizer Produkten und Fabrikaten nach Frankreich.

Es besteht im Volkswirtschaftsdepartement ferner eine Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung. Hier wurden z. B. vorsorgliche Pläne für wirtschaftliche Krisenzeiten gemacht. Gegenwärtig interessiert man sich aber kaum für diese Pläne. Es ist übergenug Arbeit vorhanden. Der Bundesrat mußte sogar überlegen, was man tun könnte, damit die Entwicklung unserer Wirtschaft nicht mehr so «hitzig» vorwärts gehe. Es wird uns langsam etwas unbehaglich, weil in unserem kleinen Lande Hunderttausende von ausländischen Arbeitskräften nötig geworden sind. Der Bundesrat hat darum beschlossen, diese Entwicklung ein wenig abzubremsen, zu «dämpfen». Das Volkswirtschaftsdepartement mußte Vorschläge für einen Baustopp ausarbeiten. Über diese Maßnahme ist in der letzten Zeit viel geschrieben und geredet worden.

Viel weniger beachtet wurde eine andere Aufgabe des Volkswirtschaftsdepartementes, nämlich die wirtschaftliche Kriegsvorsorge. Darum mußte gerade jetzt wieder einmal daran erinnert werden, daß jede Familie einen Notvorrat anlegen soll. Aber auch die Handelsgeschäfte und der Bund selber müssen solche Notvorräte anlegen. Es gibt heute sogenannte Pflichtlager mit großen Vorräten an Brenn- und Treibstoffen, Getreide usw.

Der Bundesrat hat beschlossen, daß ab 1. April 1964 der Milchpreis um 4 Rappen erhöht werden müsse. Das bedeutet nicht, Bundesrat Schaffner habe das allein befohlen. Das war ein Beschluß des gesamten Bundesrates. Aber der Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartementes mußte diese Frage zuerst studieren und nachher seinen Kollegen bestimmte Vorschläge machen.

Natürlich kann ein Bundesrat nicht alle Einzelheiten der Vorschläge und Pläne selber studieren und ausarbeiten. Das besorgen seine Mitarbeiter. Der Personalbestand betrug 1963 z. B. in der Abteilung für Landwirtschaft ungefähr 140 Personen.

Ro.

# Gehörlosen-Weltkongreß 1963 in Stockholm

«Wir hoffen, darüber später Wesentliches berichten zu können . . .» Mit diesem Satz endete der letzte Bericht über den Weltkongreß in Nr. 22, 1963, der «GZ». Wir wollen versuchen, das Wesentliche wie Rosinen aus dem «Weltkongreßkuchen» zu picken. Schade, daß nicht ein Gehörloser das selber tun kann. Außer einem Deutschschweizer-Ehepaar haben nur Welschschweizer am Kongreß teilgenommen. Warum so wenig Vertreter gewesen sind, wurde schon im letzten Bericht gesagt. Die Kosten waren hoch.

Während des Kongresses wurden nicht nur Touren gemacht, Wettspiele abgehalten, sondern es wurde auch gearbeitet. Der Hauptteil des Kongresses war die Arbeit in den verschiedenen Kommissionen (Gruppen), in denen über verschiedene Probleme gesprochen und diskutiert wurde.

## I.

Da war einmal die medizinische Abteilung, in der von der Schweiz die Ohrenärzte Dr. Graf und Dr. Voegeli von der deutschen, Dr.de Reynier und Prof. Montandon

von der welschen Schweiz mitarbeiteten, nebst den Ohrenärzten aus allen Teilen der Welt. Die Ohrenärzte interessierte besonders, welchen Schaden die Hirnhautentzündung anrichten kann, welches die Folgen der Krankheitsbehandlung mit Streptomycin sind. Die medizinische Gruppe fordert, daß die Verabreichung von Antibiotika (wie Streptomycin und andere) streng überwacht werden muß, damit nicht mehr Ertaubung auftritt.
Zweitens erklärten die Ärzte, daß es von großer Wichtigkeit ist, die Taubheit so früh wie möglich zu entdecken. Dann soll sofort mit einer eventuellen medizinisch-chirurgischen Behandlung eingesetzt werden. Wenn eine solche nicht möglich ist (wie in den meisten Fällen), muß mit der Früherziehung des Kleinkindes begonnen werden.
Die Ohrenärzte geben der Weltorganisation der Gehörlosen den Auftrag, sich für alle gehörlosen Auto- und Motorradfahrer einzusetzen, damit sie in jedem Lande zur Fahrprüfung zugelassen und den Führerschein erwerben dürfen, wie die Hörenden. In verschiedenen Ländern läßt man die Gehörlosen nämlich noch nicht autofahren. Deshalb die dringende Bitte!

II.

Die Gruppe der Psychologen, worunter auch die Schweizerin Mme Dupont aus La Tour de Peilz zu finden war, hofft durch bessere Testverfahren die Gehörlosen besser kennen zu lernen. Die Kommission schlägt deshalb vor, ein gemeinsames Arbeitsprogramm für psychologische Wissenschafter aus der ganzen Welt aufzustellen. Somit könnte gutes Material gesammelt und erneuert werden, bessere einheitliche Methoden gefunden werden, die bessere psychologische Examen erlauben würden. Die Gehörlosen selber sind zur Mitarbeit aufgerufen. Sie sollen in ihren verschiedenen Gruppen (Vereinen) einem Psychologen oder einer Psychologin einen bestimmten Platz einräumen. Nur durch einen guten und steten Kontakt mit den Gehörlosen ist es den Psychologen möglich, bessere Testverfahren zu finden, die dann den Kindern und Erwachsenen eine Hilfe werden können. (Test: Prüfung z. B. der geistigen Leistungsfähigkeit und der beruflichen Eignung.)

III.

Die Pädagogen: Erzieher, Lehrer, machten der Weltorganisation viele Vorschläge. In dieser Gruppe arbeiteten vier Westschweizerinnen mit. Die Erzieher behandelten die Probleme der Kinder und Erwachsenen sowie jene der Analphabeten unter den Gehörlosen näher. Die Mediziner forderten die Früherfassung der Kinder. Wer führt sie durch? Die Erzieher. Was fordern also die Erzieher?
a) An internationalen Kongressen sollten die Begriffe wie absolute Taubheit, starke, mittlere und leichtere Schwerhörigkeit stark abgegrenzt werden. An einem internationalen Kongreß für Gehörlose sollen nur die Probleme der tauben Kinder und Erwachsenen behandelt werden. So können viele Mißverständnisse behoben werden.
b) Jeder Staat sollte die Kosten der Früherziehung auf sich nehmen (auch die Kosten, die für die Eltern entstehen, die zu regelmäßigen Zusammenkünften zusammengerufen werden). Die Elternberatung soll fachmännisch und regelmäßig durchgeführt werden. Die Eltern der gehörlosen Kinder haben ein Anrecht auf fachmännische Beratung durch Spezialisten wie Ärzte, Psychologen, Audiologen, Lehrer, Erzieher usw. Pädoaudiologische Beratungsstellen sollen eröffnet werden, in denen eine gute Zusammenarbeit der Spezialisten möglich ist.
c) Die Erziehung der Analphabeten ist ein großes Problem. In manchen Ländern hat es noch Gehörlose, die nie zur Schule gegangen sind. Sie können nicht schreiben, nicht lesen. In den Entwicklungsstaaten, wie Afrika und andere Länder, müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, damit solche Erwachsene möglichst schnell in die Schule gehen können.

Man darf aber nicht vergessen, daß auch Gehörlose, die eine Schule besucht haben, ein Anrecht auf Abendschulen, Kurse, Weiterbildung haben.
Was sagen die Gehörlosen dazu? Mademoiselle Lavaud aus Paris, selber gehörlos, hatte die kulturelle Gruppe geleitet. Sie wurde von den Gehörlosen sehr stark besucht. Fräulein O. Challet arbeitete auch in dieser Gruppe mit. Die Vorschläge, die die Gruppe aufstelle, wollen wir besonders gut betrachten.
a) Es soll versucht werden, von den Behörden sämtlicher Länder eine Subvention (Geldbeitrag) zu bekommen für eine Gehörlosenbibliothek. Die Gehörlosen sollen Freude am Lesen bekommen. Sie sollen durch das Lesen noch viel hinzulernen. Gruppen sollen gebildet werden, in denen die Bücher besprochen werden. Deshalb soll die Möglichkeit studiert werden, in jedem Lande einen Kulturrat für Gehörlose zu bilden. Dieser soll die verschiedenen Gruppenanlässe, Kurse usw. ins Leben rufen und die entsprechenden Gruppenleiter wählen.

b) Weiterhin verlangte die Gruppe von der Weltorganisation, daß sie sich für die gehörlosen Künstler einsetzt. Sie sollen die Möglichkeit haben, eine gute Kunstgewerbeschule zu besuchen. Kunstausstellungen gehörloser Künstler sollten finanziell unterstützt werden.

c) Für den nächsten Kongreß hofft die kulturelle Gruppe, daß auch Volkstanz, Theater, Pantomine und Kunstausstellungen gezeigt werden während den Kongreßtagen.

d) Das Fernsehen: Viele Gehörlose beklagen sich, daß das Fernsehen ermüdend, oft auch unverständlich sei. Deshalb stellte die Gruppe für Kultur die Bitte auf, die Weltorganisation möge sich mit den Fernsehfachleuten in Verbindung setzen. Übersetzte Vorführungen werden gewünscht oder auch eigene Programme. (Hier muß ich bemerken, daß die Übersetzung eines Fernsehprogramms in Gebärdensprache ebenfalls sehr ermüdend, wenn nicht unmöglich ist. Der Versuch wurde anläßlich des Kongresses gemacht. Es ist auch eine Zumutung für hörende Zuschauer.)

e) Ein besserer Vorschlag scheint mir zu sein:

Internationaler Filmaustausch, der ermöglichen würde, gute Filme mit Untertiteln oder mit einfachen Zusammenfassungen zu sehen. In den Gruppen würde darüber diskutiert. Ja, die kulturelle Gruppe hatte viele Wünsche auf dem Herzen.

IV.

Wie ist es der sozialen Gruppe ergangen? Sie wurde sehr gut besucht von den Gehörlosen. Da konnte jeder seine Meinung vertreten, seine Wünsche anbringen, seiner Wut Luft machen und seiner Freude Ausdruck geben. Die meisten Gehörlosen gaben ihrer Freude Ausdruck. In den letzten Jahren haben sich die Arbeitsverhältnisse stark verbessert. Die Lohnverhältnisse sind zufriedenstellend. Aber es gibt immer noch Länder, in denen der Gehörlose schlechter bezahlt ist als sein hörender Kollege. Diese Ungerechtigkeit soll endlich einmal beseitigt werden.

Die Gehörlosen des Nordens und des Westens sind zufrieden, daß sie ein Fahrzeug lenken dürfen. In den Süd- und Oststaaten ist dies noch nicht der Fall. Die Versicherungsprämien für behinderte Auto- und Motorradfahrer sind meistens noch zu hoch.

Die Heirat ist ein anderes Problem vieler Gehörlosen. In den meisten Ländern können die Gehörlosen ohne weiteres heiraten (auch in ihrem Kreis). Es ist aber vielleicht doch interessant, zu wissen, daß es an einigen Orten noch Brauch ist, daß eine Heiratsbewilligung für Gehörlose verlangt wird.

Die soziale Gruppe, in der auch eine Westschweizerin mitgearbeitet hatte, schloß ihren Bericht über die Arbeit der Gruppe mit der Bemerkung, daß die Menschenrechte auch für gehörlose Mitarbeiter und Mitbürger gelten sollen.

V.

Die Kommission der Wiedereingliederung und der Gebärdensprache beschloß, eine permanente (andauernde) Kommission von fünf Mitgliedern zu wählen. Diese hätte die Aufgabe, bis zum fünften Weltkongreß verschiedene nationale Zeichen zusammenzutragen. Dann soll eine internationale «Mimensprache»-Gebärdensprache entstehen, die gelernt werden kann durch die Vorführung eines Filmes (denn es handelt sich ja um Tätigkeiten, die nicht leicht im Bilde [in einem Buch] festgehalten werden können). Zu guter Letzt wurde vorgeschlagen, ein kleines Wörterbüchlein der Zeichensprache herauszugeben für Spitäler, Zahnärzte, Arbeitsstellen mit viel Lärm, für Fernsehpersonal und Filmfachleute usw.

Eine internationale Zeichensprache ist sicher angebracht für internationale Treffen der Gehörlosen. Gehörlose haben in der Schule die Laut- und Schriftsprache gelernt. Sie sind somit aufs Leben außerhalb der Schule vorbereitet. Das Werkzeug, das sie bekommen haben, sollen sie gebrauchen auf ihren Arbeitsplätzen, im Umgang mit den hörenden Mitmenschen. Das wollen wir doch nicht vergessen.

E. Zuberbühler, Genf

# Der ärmste Millionär der Schweiz

In der Arnisäge bei Biglen (Bern) steht ein altes Haus. Es diente früher einmal als Pension für Feriengäste. Vor einigen Wochen machte der Besitzer dieses Hauses einen seltsamen Fund. Bei Aufräumarbeiten in der Heubühne entdeckte er in einer Nische unter dem Dache ein hölzernes Kistchen. Es war mit Staub und Spinnengeweben bedeckt. Als der Mann das Kistchen öffnete, kam ein Haufen Banknoten zum Vorschein. Er zählte zusammen: 18 Millionen Mark! Es waren Banknoten, die während des Ersten Weltkrieges gedruckt worden waren.

Solche Banknoten hatte in Deutschland während der Inflation 1923 jedermann in seiner Brieftasche.

Wem gehörten die Banknoten? Wer hatte sie dorthin versteckt? Niemand weiß es, Wahrscheinlich war es ein ehemaliger Feriengast gewesen.

Die Freude des Finders über den gefundenen Geldschatz dauerte aber nicht lange. Diese Noten sind heute nämlich leider keinen Rappen mehr wert. Die Bankbeamten erklärten, daß sie ihren Wert 1923 verloren hatten. Ganz wertlos waren sie aber doch nicht. Ein Banknotensammler bot für die 18 Millionen Mark einen Liebhaberpreis von 400 Franken an.

**. . . und der ärmste Milliardär der Schweiz**

Ro. wurde durch diese Zeitungsmeldung an den Banknoten-Schatz erinnert, den er seit 30 Jahren in einem Zigarrenkistchen aufbewahrt hat. Er besteht aus 16 Banknoten. Sie waren einmal total 6 Milliarden 682 Millionen 176 Tausend 220 Mark wert! Das ist doch mehr als die lumpigen 18 Millionen.

Wie kam Ro. zu diesem Milliardenvermögen? Es stammt aus dem Erbe seines Onkels, der in Deutschland gelebt hatte. Der Onkel hatte sie zum Andenken an die traurigen Jahre der Inflation in unserem Nachbarlande aufbewahrt. Die Inflation (Ent-